

die relativ geringere Blüthe des oesterreichischen Verlages glaubt er in der Zersplitterung der Kräfte suchen zu müssen, da in Oesterreich mehr wie anderswo der Sortimentler zugleich den Verlag betreibt, und eine Concentration auf letzteren nur von wenigen Geschäften beliebt würde. Einer energischen Entwicklung des Schulbücherverlages stehe zudem der k. k. Schulbücher-Verlag hindernd im Wege, für dessen Beseitigung der Verfasser eine Lanze bricht. Es sei noch gestattet, die Schlußworte mitzutheilen, mit denen Vechner den deutschen Buchhandel im Gegensatz zu dem des Auslandes charakterisirt: „Der deutsche Buchhandel steht, was Vielseitigkeit, Massenhaftigkeit, solide künstlerische Ausstattung, praktische Richtung, Befriedigung der literarischen Bedürfnisse der Familie, Herstellung von Kinderbeschäftigungsmitteln, Kinderbüchern, Jugendschriften, Schulbüchern und populären Schriften für das Volk betrifft, unbedingt auf der ersten Stufe. — An Geschmack übertreffen uns die Franzosen, durch Verwendung ungleich besseren Papiers die Engländer. Die Franzosen produciren Prachtwerke, wie Hachette's Evangelien, wie Doré's Bibel, Doré's Dante u.; Prachtwerke von so kostspieliger Art der Herstellung entbehren wir, dagegen sind wir reicher als irgend ein Volk an Prachtwerken mittleren Umfanges und schönen Luxusausgaben der Lieblingswerke unserer Dichter, in geschmackvoller Ausstattung zur Zierde des Salontisches.“

Noch mehr wie die Herren Lord und Vechner hat der Berichterstatter über den „Buchhandel und die Literatur des Auslandes“, Herr Alfred Klaar, über die geringe Betheiligung an der Ausstellung zu klagen. Das Material, welches ihm für seine Arbeit geboten wurde, war so dürftig und derart nach Laune und Zufall durcheinander gewürfelt, daß es vermessen gewesen wäre, danach die Leistungen der betr. Länder zu beurtheilen. „Die Gegenstände dieser Classe überhaupt von einem höheren Gesichtspunkte aufzufassen“, jagt der Verfasser, „wurde auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1867 zum ersten Male der Versuch gemacht, und soweit man aus dem von dem Londoner Professor Dr. Eduard Picq erstatteten Berichte schließen kann, war die Arbeit keineswegs von einem großen Erfolge gekrönt; sie gab Anlaß zu ganz interessanten fragmentarischen Bemerkungen, gewährte aber kein übersichtliches Bild der buchhändlerischen Bewegung, geschweige denn der kolossalen Arbeit, deren Vermittelung mit dem Publicum diesem Industriezweig zukommt. Aehnlich verhielt es sich auch diesmal mit der Vertretung des ausländischen Buchhandels, und es scheint, daß die schwache Ausbeute, welche das vergleichende Studium auf diesem Gebiete der Weltausstellung findet, in dem Wesen des letzteren begründet ist u.“ Den für die Beurtheilung der ausgestellten Producte des Buchhandels maßgebenden Bedingungen haben dieselben wohl nach der Seite der typographischen Ausstattung und der Buchbinderarbeit, aber keineswegs in Betracht ihres geistigen Inhaltes entsprochen, der selbstverständlich für die zu beurtheilende Verlagsthätigkeit am aller schwersten ins Gewicht fällt. Was über jene äußeren Kriterien der vom Auslande ausgestellten Bücher zu sagen war, haben wir bereits bei der Besprechung der Lord'schen Berichte angeführt. Was der Verfasser über verfehlte Anordnung bemerkt, und was er vorschlägt, um bei künftigen Ausstellungen bessere Resultate zu erreichen, stimmt im Wesentlichen mit den Ansichten Lord's und Vechner's überein. Diesen allgemeinen Bemerkungen hat der Berichterstatter zwei Capitel „Ueber die literarische Bewegung des Auslandes“ und „Ueber den Buchhandel und Verlag des Auslandes“ beigefügt. Selbstverständlich mußten diese Bemerkungen „bei der Kürze des Raumes in großen Umrissen und fragmentarisch“ bleiben. Was gesagt wird, ist nicht gerade neu, doch sind die Charakteristiken trotz der Kürze meist treffend und gut. Bei Frankreich hebt der Verfasser den Verfall der schönen Literatur unter den letzten Zeiten des Empire und der Zeit nach dem Kriege hervor, und citirt hierbei einen den traurigen Zustand derselben charakterisirenden Ausspruch Phi-

larète Chasles', erkennt dagegen mit Recht die bewundernswerthe rüstige und umfassende Arbeit der Franzosen auf dem Gebiete der Wissenschaften rühmend an. Bei England wird die neuerdings auffallende Pflege der Lyrik, die Ueberfülle der Romanliteratur hervorgehoben, und die gleiche Bevorzugung der schönen Literatur auch in Italien als charakteristisch bezeichnet. Wenn hier des Aufschwunges gedacht wird, welchen in dem geeinigten Italien auf wissenschaftlichem Gebiete das Studium der Geschichte und Archäologie genommen, so hätte der Berichterstatter nicht unerwähnt lassen dürfen, wie auch die Rechtswissenschaft (wir nennen nur Professor Serafini in Pisa, früher in Bologna und Herausgeber des Archivio giuridico) und namentlich auch die vergleichende Sprachwissenschaft eine eifrige Pflege gefunden haben. Arbeiten, wie die G. Ascoli's in Mailand sind von so wahrhaft internationaler Bedeutung, daß sie neben anderen wohl Erwähnung verdient hätten. Sehr instructiv sind die besonderen Mittheilungen Klaar's über die buchhändlerischen Verhältnisse der einzeln aufgeführten außerdeutschen Länder Europas; namentlich haben uns die Berichte über die Entwicklung Griechenlands interessirt, da dieses Land das einzige von allen auf der Ausstellung vertretenen war, welches den Versuch unternommen hat, einen vollständigen Nachweis über die literarische Production vom Jahre 1868—1872 zu geben. Auffallend war uns das bunte Durcheinander der Reihenfolge, in welcher der Berichterstatter die außerdeutschen Länder aufgeführt hat. Während Lord den natürlichen Zusammenhang der germanischen, anglo-amerikanischen und romanischen Völker festhält, hat Hr. Klaar das gerade in den Literaturen mehr wie sonst sichtbare Band zerschnitten, und die Länder willkürlich durcheinander geworfen. Sollte auch er wie die Gelehrten des Wiener „Tageblatt“ und der Prager „Politik“ in wunderlicher Uebereinstimmung mit dem „XIX. Siècle“ in den nach natürlicher Stammes- und Sprachverwandtschaft geordneten Völkergruppen des alten „Daniel“ die verwerflichen Spuren deutscher Annexionspolitik wittern, welche diese trefflichen Vertreter der öffentlichen Meinung veranlaßt haben, die gefährlichen Bücher des Geographen — jene dem oesterreichischen Cultusminister, und diese dem französischen Volke zu denunciiren?

Halle, im August 1874.

D. Bertram.

Deutsches Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 nebst einem Anhang, enthaltend das Reichsgesetz, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, musikalischen Compositionen und dramatischen Werken vom 11. Juni 1870. Für den praktischen Gebrauch ausführlich erläutert durch das amtliche Material und durch die Motive, unter Wiedergabe sämmtlicher bezogenen anderweitigen Gesetzesstellen, von Dr. G. M. Kletke. 3. revidirte Auflage. gr. 8. (80 S.) Berlin 1874, C. Pfeiffer. Preis 1 Mk.

Das Reichs-Pressgesetz vom 7. Mai 1874. Erläutert von Dr. Friedrich Oskar Schwarze. Leg.-8. (VIII, 163 S.) Erlangen 1874, Palm & Enke. Preis 1 Thlr.

Das Börsenblatt brachte jüngst aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung einen Artikel über das neue Reichspressgesetz, welcher die Vortheile desselben gegenüber der früher in Deutschland bestandenen verschiedenartigen Gesetzgebung auseinandersetzt, aber auch nicht mit der Namhaftmachung der Mängel zurückhielt, welche vom Standpunkte des Liberalismus aus zu beklagen sind. Unter den Ausstellungen, die an dem Gesetze gemacht wurden, scheint vorzüglich der Vorwurf zu großer Complicirtheit und mitunter mangelnder Klarheit begründet, welche beide Mängel nothwendigerweise zu mannigfachen Controversen führen müssen. Der Wunsch, daß diesen Unklarheiten und der daraus hervorgehenden Rechtsunsicherheit durch